



Abend-

Zeitung.

151.

Sonnabend, am 25. Junius 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

### Freundschaft und Liebe.

Der Sturm erwacht, ich hör' ihn furchtbar brausen,  
Es schwillt die See, es drängt sich Well' auf Welle,  
Das Steuer bricht, des Schiffes Segel fausen,  
Zerbrochen zeigt sie des Blitzes Helle;  
Weitum scheint Donner nur und Schreck zu hausen  
Und es versteigt der Hoffnung süße Quelle.  
Was will das Traumgesicht, vor dem ich bebe? —  
Ihm gleicht mein Unruheleben, das ich lebe.

Und einen Zug seh' ich vorüberwallen,  
Der Freude gilt er nicht, er gilt der Trauer;  
Es ist ein schweres Loos, ein Todesloos gefallen,  
Im Mondlicht schimmert dort des Kirchhofs Mauer,  
Des Grabes dumpfe Melodien schallen  
Und mich ergreift ein böser Ahnungschauer.  
Was will das Bild, vor dem die Seele zittert? —  
Mein Leben zeigt's, vom herben Schmerz verbittert.

Des Kriegs Drommete, rauhe Hörner tönen,  
Des Feindes Banner dräuen gleich Medusen,  
Die Schlacht beginnt und macht die Erde dröhnen,  
Es strömt das Blut, kaum kann der Krieger fußen.  
Kings Todesseufzen, ach! und Röcheln, Stöhnen;  
Es lockte Bruder es aus Bruderbusen.  
Was deuten mir die fürchterlichen Klänge? —  
Mein Lebensglück im feindlichen Gedränge.

Von Sturm umdräut — bedrückt von Angst und  
Schmerzen,  
Umdrängt von ewig feindlichem Gedränge, —  
Ja, ja, ich fühl' es in dem wunden Herzen,  
Ihr hattet Recht, geheimnißvolle Klänge! —

So leb' ich; — ausgebrannt sind alle Kerzen  
Des Glück's, o daß der Tod mich doch verschlänge,  
O daß in seinen unenthüllten Tiefen  
Des Schicksals seltsame Martern mir entschliefen!

Doch sieh'! doch sieh'! Darf ich den Augen trauen?  
Und ach, wie traut' ich ihnen doch so gerne!  
Die Wolken zieh'n, die mächt'gen, nebelgrauen,  
Der Sturmwind schweigt, es blinken heitre Sterne;  
Kaum kann ich satt mich an dem Wunder schauen:  
Da winkt mir's hehr und herrlich in der Ferne  
Und kommet lichterhell, wie auf Aetherwogen,  
Im Doppelglanz zu mir herangezogen.

Und wie der Flammenstern der Dioskuren,  
Wenn er am sturmesmüden Masten schimmert,  
Ein Zaubrer tilgt des Ungewitters Spuren,  
Das Schiff errettend, das, schon halb zertrümmert,  
Dahin fliegt auf des Meers empörten Fluren,  
Ob Todesangst auch fleht und weint und wimmert.  
So scheint der Nachtsurm auch um mich zu schweigen  
Und mild des Friedens Sonne sich zu zeigen.

Jetzt öffnet sich der Wolken leichte Hülle  
Und vor mir steh'n zwei göttliche Gestalten;  
Im Antlitz prangt der Schönheit reiche Fülle,  
Um die der Anmuth Reize sich entfalten;  
Es herrschet um sie tiefe, heit're Stille,  
Wie um Olympische sie nur kann walten,  
Die Ein' ist ernst, doch mild im Angesichte,  
Die Andre glänzt im reinsten Himmelslichte.

Sie nahen mir mit Blumen und mit Kränzen,  
Mein ödes Leben huldvoll zu verschönen,  
Mir soll der Hoffnung Strahl im Auge glänzen,  
Es soll mit mir das Schicksal sich versöhnen;



So wollen sie und in der Hören Länzen,  
Soll ich mein Haupt mit Rosenkronen krönen,  
Und wie mich Dank und Freude d'rob erfüllen,  
Fühl' ich erfüllet ihren heil'gen Willen.

Ja, weicht von mir, der Seele nächt'ge Sorgen,  
Nicht länger dürft ihr mit dem Siege prahlen,  
Kühn trotz ich jetzt, von höh'rer Macht geborgen,  
Mein ist die Wonne, fremd sind Schmerzen, Qualen,  
Denn über mir hob sich der schönste Morgen  
Und mich durchzücken seine sel'gen Strahlen;  
Als Heros scheint die Welt mich zu begrüßen,  
So liegt das Unglück unter meinen Füßen.

Doch wer, hör' ich die Frage sich erheben:  
Wer sind die Himmlischen, die Dir erschienen?  
Wer sind die Genien, die sich bestreben,  
Von Dir zu scheuchen düst'rer Wehmuth Mienen,  
Die ihren Lichtglanz gießen in Dein Leber.  
Und Dir als Führer zu dem Glücke dienen?  
Zwei Huldgestalten sind's, im Weltgetriebe  
Von hoher Macht und heißen — Freundschaft,  
Liebe! —

Eduard Bönecke.

## Die Brüder Erlingson.

(Fortsetzung.)

Mit majestätischen Schritten ging die Dame einem nahen Rasensitze zu, da gewahrte sie plötzlich den Jüngling, der schön wie der Frühling, und ernst und finst'rig gleich dem nordischen Schlachtengott Tyr, vor ihr stand und ein leises Ach! der Ueberraschung glitt über die feingeformten Lippen. Dann wandte sie stolz das Haupt und ging, seinen abgemessenen Gruß kaum merklich erwidierend, an ihm vorüber; doch plötzlich blieb sie stehen, band ihr Kopf an den Ast einer Eiche und rief, ohne zurückzusehen: Ritter Erlingson! ich habe mit Euch zu reden!

Und ich mit Euch, Lady Johanna! — antwortete, rasch näher tretend, der junge Norweger — Ich habe dieß Zusammentreffen nicht gesucht, doch war es schon lange das Ziel meiner Wünsche; gebe der Himmel, daß es zum Guten führe!

Nicht gesucht? — fragte die Jungfrau in beleidigtem Tone — Ihr müßt mich für sehr eitel halten, daß Ihr ein solches Gesändniß für nöthig achtet — doch ich bin eilig: was habt Ihr mir zu sagen?

Das frage ich Euch; denn nur Euer Gebot führte mich her! entgegnete Harald ernst.

Die schöne Britin drückte die Perlenzähne fest auf einander und sagte erst nach langem Besinnen:

Die Königin wundert sich, Euch nicht mehr am Hofe zu sehen, und will, daß Ihr es wißt!

Sie konnte für dieß Wort der Gnade keinen holderen Boten wählen! — sprach der Ritter erfreut — O spricht weiter, theure Lady! und gesteht es, wenn ich diese wiederkehrende Gunst zu danken habe?

Doch wohl nicht mir? — fragte Johanna spröde, das Haupt zurückwerfend — Ich wüßte Niemand in der Umgebung meiner Gebieterin, der weniger Ursache hätte als ich, gerade Euch das Wort zu reden.

Noch immer dieser verhaßte Ton! — rief Harald, schnell verdüstert — Wahrlich, Fräulein! Ihr versteht es, mir Herz und Lippe zu verschließen. Ich bitte Euch, ändert schnell Eure Gesinnungen, oder bei Gott! Ihr werdet einst mit Reue dieser Stunde denken!

Darauf will ich es wagen! entgegnete das Mädchen spöttisch und wandte sich ab; aber Harald ergriff ihre Hand und blickte ihr lange schwermüthig in die wunderblauen Augen, die sich nun plötzlich mit Thränen füllten.

Gelobt sey Gott! ich sehe, Euer Herz wußte nichts von diesen harten Worten! — sagte er endlich — Ihr werdet heute besser gestimmt seyn, meine Rechtfertigung anzuhören, und Alles kann wieder werden wie es war.

Und nie empfand ich schmerzlicher das Unrecht, so Ihr an mir gethan, als gerade heute, — antwortete Johanna — heute, wo die Folgen Eurer unseligen Weigerung auf das edle Haupt fallen werden, dem selbst Euer stolzer Sinn Verehrung nicht versagen kann. Doch jetzt nichts von ihr! Harald, sprecht, was konnte Euch zwingen, die Kränze der Liebe und des Ruhmes auszuschlagen, die meine Hand Euch so freundlich bot?

Das Wort, das ich meinem scheidenden Herrn gab! — antwortete dieser — Ich gelobte ihm, der treue Schirmvogt seiner Hauptstadt zu bleiben bis zu seiner Rückkehr, und so konnte nur sein eigener Befehl mir gestatten, die anvertrauten Schlüssel in fremde Hand zu legen.

Und dieser Grille opfertet Ihr des Reiches wahres Heil und den Wunsch der Geliebten? — zürnte Johanna — Legte der scheidende König nicht selbst Dänemarks Scepter in die Hand der hochsinnigen Gemahlin, die es schon so oft bewiesen, daß sie allein ihn zu führen versteht? ziemte es Euch, dem Willen der erlauchten Frau zu widerstreben, gerade in dem Augenblicke, da sie Euch den höchsten Beweis ihrer



Achtung gab, indem sie Euch zum Führer ihrer Flotte ernannte?

Nur durch treue Erfüllung meiner ersten Pflichten konnte ich des neuen Amtes mich würdig zeigen! — entschuldigte sich der Jüngling — Ich bitte Euch, holde Freundin! bedenkt, daß ich nur eine Antwort habe auf alle diese Vorwürfe, und sagt mir lieber, worin ich eigentlich Euch gekränkt durch meine Weigerung? Denn wahrlich, so unbegreiflich es scheint, daß ist mir unbekannt geblieben bis auf diese Stunde.

Ihr fragt noch? — rief Johanna und entriß ihm ungestüm das weiße Händchen, das sie ihm bis dahin überlassen — War es nicht die erste Bitte, die ich an Euch gethan? Hatte ich nicht an ihre Erfüllung einen Preis geknüpft, nach dem Ihr einst so feurig zu ringen schienet? Mich selbst, mein Herz und meines Lebens Glück wollte ich in Eure Hände legen! — Eine dunkle Schamröthe färbte ihre Wangen und mit sichtlicher Anstrengung setzte sie endlich hinzu: Und im Angesichte meiner Königin wieset Ihr meine Bitte zurück und also auch den Lohn, den ich Euch bot. Urtheilt selbst, ob dieß ein Mädchen Euch verzeihen kann?

Ein gewöhnliches wohl kaum, aber meine Johanna gewiß! — rief Harald lebhaft — Meine edle Johanna muß es fühlen, daß das höchste Kleinod seinen Werth verliert, so bald es feil ist, und wäre sein Preis der Himmel!

Die schöne Britin schwieg, doch ihre Miene wurde allmählig freundlicher und so fuhr er fort: Euer Schweigen gibt mir recht und Dram zweifle ich nicht mehr, wir haben uns wiedergefunden. Die schmerzlich ersehnte Stunde ist gekommen, o laßt sie nicht vorübergehen; reicht mir diese liebe Hand zum Zeichen aufrichtiger Versöhnung, zum Pfande des erneuten Bundes!

Eine bedeutungsvolle Stille folgte; Johanna blieb ohne Bewegung mit niedergesenkten Blicken, die Linke hielt noch immer den Jagdspeer, während die Rechte mit den langen, gelben Locken spielte. Der junge Norweger stand nur wenige Schritte entfernt, die hohe Gestalt stolz aufgerichtet, Liebe und schweren Kummer auf dem edeln Gesicht. Nicht heute! — sammelte endlich das Mädchen, ohne aufzusehen — Dieser Tag muß meiner Königin geweiht seyn, und nicht dem Frevler, der ihr solch Weh bereitet, drum laßt uns jetzt scheiden; doch nehmt mein Wort, ich spreche

Euch morgen! — und eilig bestieg sie ihr Ross und sprengte in die dunkelnden Baumgänge hinein.

Morgen! — grollte der in seinen schönsten Hoffnungen getäuschte Jüngling ihr nach — Geschehe es dir doch endlich, armer, wahnwitziger Thor, sie liebt dich nicht; ihre Vernunft will Zeit gewinnen zum Siege über das innigere Gefühl. Die Liebe des Weibes ist doch sonst ein vertrauend sich hingebendes Kind, sorglos folgend der schönen Wallung, die es eben bewegt, mit holden Blumen, mit lieblichen Kränzen, die nahe Gegenwart, das heute schmückend; die kennt nicht und mag nicht denken das ferne morgen. Und doch — sie war bewegt — beim Himmel, ja, sie war's! Wohlan denn! ich will ihr nachgehen, heute noch, — ich will ringen nach dem entflohenen Glücke mit aller Kraft meines heißen Herzens; spricht sie es aber noch einmal aus, das kalte, tödtliche morgen, nun dann fahre hin, du goldener Traum meines Lebens!

(Die Fortsetzung folgt.)

### Bilder und Bemerkungen.

Was spricht nicht oft ein einziger Blick? Welcher Sieg liegt nicht oft in einem Auge, in dem eine werdende Thräne sich bricht wie ein Thautropfen, der auf dem Kelche eines Bergglockenblüthen im Morgengolde eines zitternden Sonnenstrahles ruht!

Menschen, die der Menschheit am meisten nützen und Großes für dieselbe thaten, sind immer arm gestorben. Sie gaben Anderen Alles und behielten Nichts für sich. Ihr Herz und ihr Kopf waren ihnen genug. Das ist der Charakter des Guten.

Lachen und Weinen ist das einzige Erbtheil, welches der Mensch sogleich bei seiner Geburt von seinem Schöpfer empfängt.

Die Frauen sind die Prädikate in der Syntax des großen Erdenlebens. Die Copula, Liebe, steckt mit im Prädikate.

Es gibt Gedanken und Gefühle, bei denen schon mancher gute und seelenvolle Mensch den Verstand verloren hat.

Braun.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

(Beschluß.)

Der Herr Theater-Cassirer war an diesem Abende der Nebenbuhler der Dem. Senger; wie diese auf der Bühne, so spielte Jener an der Kasse die Zufriedenheit, indem er gar kein Geld mehr annehmen wollte. In Gott selig saß er vor dem silbernen Fischzuge Raimundi, und Tausende verließen den Zufriedenen unzufrieden, weil sie keinen Platz mehr fanden. Und doch, wer weiß, ob er wirklich zufrieden war, ob er nicht wünschte, das Haus möchte an diesem Abende noch einmal so groß seyn!

Im Lustspiele: „Das Intermezzo“, war Hr. Urban als Landjunker vortrefflich. In der Rolle des Maß gab Herr Brandt wieder neue Beweise seiner fortschreitenden Ausbildung im Fache des Komischen. Trefflich waren auch Dem. Senger und Dem. Stenzsch als Ernestine und Amalie. — In den Zwischenakten produzierte sich Herr Grünberg aus Hannover auf der Flöte, und erhielt den rauschendsten Beifall. Er hat sein Instrument, ungeachtet seiner Blindheit, ganz in seiner Gewalt; namentlich gelingt ihm das leise, wehmüthige Verschmelzen der Passagen vortrefflich. Er gab auch ein Concert im k. Odeon, das sehr große Theilnahme fand.

Mad. Schröder, die nun unserer Bühne angehört, gab als erste Debutrolle die Lady Macbeth und wurde am Schlusse der Darstellung mit Herrn Esclair gerufen. Dieser Künstler wird wohl der letzte Macbeth auf der deutschen Bühne seyn, wie er gegenwärtig der erste ist.

Ballets gab es in diesem Monate keine, wohl aber eine Zauberpantomime von Horschelt: „Die Silberschlange“, wobei der Kasse das Silber und dem Publikum die Schlange am meisten gefällt.

Aus Copenhagen.

Im Mai 1831.

Der vergangene Winter brachte uns einen seltenen Genuß durch die außerordentlichen Kunstleistungen eines jungen Violinisten, des Kammermusik-August Pott aus Hannover, der sich in mehren Concerten, so wie im großen Theater und bei Hofe hören ließ. Den Ruf, welcher diesem Künstler, der bereits vor zwei Jahren in Paris eine glänzende Anerkennung seines Talentes gefunden hatte, voranging, rechtfertigte er vollkommen, und wir erinnern uns keines Violinisten, der durch seine Leistungen in dem Grade, wie Herr Pott, die allgemeine Aufmerksamkeit der hiesigen Musikwelt auf sich gezogen hätte. Er ist durchaus Herr seines Instrumentes und behandelt es mit einer wahren Meisterschaft. Sein Spiel ist voll Ausdruck, Wahrheit und Tiefe, sein Bogenstrich kühn, aber sicher, und die Art, wie er den Charakter jeder Tondichtung auffaßt, höchst lobenswerth. In Ausführung der Compositionen Spohr's, aus dessen Schule er hervorgegangen, glänzt er vorzugweise, aber auch die Compositionen Mayseder's, Rode's, Beriot's u. s. w. executirt er mit gleicher Virtuosität, so wie er sich

nicht ohne Glück in seinen eigenen versucht hat. Am Meisten sprach Spohr's stes Concert an, gewiß eines der besten dieses Meisters, was wir nie vollendeter hier vortragen hörten.

Der Beifall, den sich der junge Künstler gleich Anfangs erwarb, war rauschend und wurde immer mehr gesteigert, so daß fast jedes Solo, jede Variation durch lange anhaltenden Applaus unterbrochen wurde. Diese Theilnahme wußte er sich die ganze Zeit seines Hierseyns hindurch zu erhalten, und er genoß kurz vor seiner Abreise die Ehre, von Seiner Majestät dem Könige zum Professor der Musik ernannt zu werden, eine Auszeichnung, die bis dahin noch keinem fremden Künstler seines Faches zu Theil wurde.

Von hier behab er sich nach Stockholm, wo ihm sein Talent eine vom Kronprinzen von Schweden persönlich überreichte brillantene Tuchnadel und die Ehrenmitgliedschaft der dortigen Akademie einbrachte.

\*\*\*

Bamberger Theater.

Sie verlangen, mein hochverehrter Herr Redacteur, eine unparteiische Würdigung unserer neuen Theaterunternehmung? — Lange stand ich an, diesem Verlangen zu entsprechen, da es, ich gestehe es — eines großen Anlaufs bedurfte, um den schon viele Jahre treu gebliebenen Vorsatz: jenes Feld nicht mehr zu bepflanzen, auf welchem schon so Viele ihr Unvermögen kund thaten, aufzugeben. Leichtigkeit, Redseligkeit, Wohldienerei, Parteilichkeit, Lobhudelei, Huldigung des Modes und Ungeschmacks und dergl. mehr, überboten sich in unsern heutigen Theaterkritiken, und es gehört für jeden unbefangenen Leser, geschweige für einen redlichen Referenten, große Geduld und Resignation dazu, um jenes über die Gebühr getriebene Unwesen nicht satt zu bekommen, daß es diesem sein Urtheil auszusprechen, nicht anekle, und er mit Jenem — dem rechten Leser nämlich — nicht in Gefahr gerathe, umsonst geschrieben zu haben. Ihr Wunsch ist doch, so wie die wirklich gute Sache, läßt mich meinen Vorsatz brechen, und ich beginne.

Fünf und zwanzig Jahre sind es, seit ich die hiesige Bühne kenne, und ungefähr ein halb Duzend Unternehmer weniger wechselten in der Führung derselben. Zwei gefeierte Namen: Soden und Holbein, waren die einzigen Sterne an dem mit düsteren Wolken stets umzogenen theatralischen Himmel. Mit Rührung und Achtung erwähne ich bei dieser Gelegenheit eines Freundes, der unter Beiden, bei Ersterem eine Zeitlang als Musik Director und Compositeur, bei Letzterem als Chorrepetitor, Maler und Maschinist sein auch in diesen Fächern eminentes Talent bewährte, des genialen Hoffmann's, der in seinen „Leiden und Freuden eines Theater-Directors“ größtentheils seine hier gemachten praktischen Erfahrungen in seinem merkwürdigen Buche hinterlegte. — Durch seine einflußreiche Wirkung wurden unter Holbein's Direction hier zuerst des südlichen Dichtersürsten unsterbliche Schöpfungen: „Die Andacht zum Kreuze“, „der standhafte Prinz“ und „die Brücke von Mantible“, dargestellt.

(Die Fortsetzung folgt.)